

und von Wright für die Hand des Verfassers selbst in Anspruch genommenen Teile des arabischen wenigstens auf unmittelbare Amanuenses desselben selbst zurückführt, betont Ch. ein zwischen E und dem syrischen Texte bestehendes Verhältnis, das ihn zu der Annahme zu nötigen scheint, daß es sich hier wie dort um die gelegentlich fehlerhafte Kopie einer Vorlage handle. Meinerseits möchte ich eine Lösung aller Schwierigkeiten in der Annahme finden, daß das ganze Werk vom Verfasser arabisch konzipiert, direkt nach dessen Brouillon durch einen Amanuensis der vom syrischen unabhängige arabische Text der Hand E kopiert, durch einen anderen Amanuensis der syrische Text geschaffen und endlich noch durch Rückübersetzung aus diesem von den drei Händen A B C (Baethgen), bzw. A B D (Br.) die unvollständig gebliebene Kopie des arabischen Originals ergänzt worden sei. In diesem Sinne bitte ich meine Annahme einer Originalität des arabischen Textes gegenüber dem syrischen in meinem Werkchen über *Die christlichen Literaturen des Orients* II S. 32 zu verstehen.

Dr. A. BAUMSTARK.

S. A. R. le prince Max de Saxe, R Graffin, F Nau *Patrologia Orientalis*. V—VI. Paris: Firmin. Didot et Cie, imprimeurs-éditeurs. Allemagne et Autriche-Hongrie: D. Herder, à Freiburg-en-Brigau. 1910f.

Vie d'Alexandre l'Acémète. Texte grec et traduction latine edités par **E. de Stoop**. (61 S. = Tome VI. Fascicule 5. S. 645—706).

Die Lebensbeschreibung des Begründers des Akoimetentums war der Gelehrtenwelt schon längst bekannt durch die lateinische Übersetzung, die Joh. Bollandus in dem ersten Januarband seiner *Acta Sanctorum* (Antwerpen 1643, z. 15. Jan.) davon gab. Wir erhalten nun auch den Urtext derselben und zwar aus derselben Handschrift, nach der Bollandus seine Übersetzung anfertigte, dem codex Parisinus gr. 1452. Dieses Februarmenologium, in dem Alexandros am 20. Februar figuriert (S. 657: „au 2 février“ ist ein Druckfehler) scheint in der Tat die einzige Handschrift zu sein, die diesen Text enthält. Die übrigen Exemplare des alten Februarmenologiums enthalten ihn nicht, und in den alten Jahresmenologien ist er ebensowenig vertreten. Den codex Parisinus 1452 selbst ist de Stoop geneigt, eher in das 11. als (mit H. Omont und den Bollandisten) in das 10. Jahrhundert zu datieren. Ich habe die Handschrift mehrmals in Paris untersucht und halte die Datierung derselben in das 11. Jahrhundert für gesichert; alle palaeographischen Kriterien sprechen dafür, insbesondere die schon weitgediehene Mischung von Unzial- und Kursivformen.

Die kritische Textkonstitution bedeutete unter diesen Umständen eine ziemlich

einfache Aufgabe. Der Herausgeber konnte sich damit begnügen die durch den Itazismus verursachten Fehler der Orthographie zu berichtigen, Wörter und (meistens) Teile von Wörtern, die durch Risse im Pergament weggefallen sind, zu ergänzen, und einige Streichungen bzw. Konjekturen vorzuschlagen. Er hatte sich dabei der Mithilfe von H. Grégoire und D. Serruys zu erfreuen. Ganz glücklich ist die Restituierung S. 677, 11, wo $\Lambda\beta\acute{\alpha}\nu$ wegen des folgenden $\lambda\alpha\mu\beta\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\nu$ ausgefallen ist. Im vorletzten Satze S. 701, 7 ist wohl $\delta\iota\eta\gamma\eta\sigma\acute{\alpha}\mu\epsilon\theta\alpha$ einzufügen, da ein verbum finitum sicher fehlt und der Verfasser der Vita diesen Ausdruck öfters anwendet (vgl. S. 658, 7; 660, 4; 674, 7; 681, 13; 694, 13; 695, 18) und ihn unmittelbar nachher gebraucht, S. 701, 9: $\tau\rho\alpha\nu\acute{o}\tau\epsilon\rho\nu\ \delta\iota\eta\gamma\eta\sigma\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$). Die beigegebene lateinische Übersetzung ist die des Bollandus. Der Herausgeber hat sie aber revidiert und ihre zahlreichen Lücken ausgefüllt dadurch, daß er die von Bollandus übergangenen fast ausgelöschten Stellen der Handschrift hinzufügte und die richtige Aufeinanderfolge einiger Folien herstellte, deren falsche Lage Bollandus zur Annahme von Lücken in der Handschrift geführt hatte.

In der Einleitung gibt der Herausgeber eine Übersicht über den Inhalt der Vita, ohne sich jedoch allzu tief auf die topographischen und chronologischen Fragen einzulassen, die mit dem Texte der Vita zusammenhängen. Er hat nicht einmal den Versuch gemacht, die Chronologie des Lebens des Alexandros festzustellen, und überläßt Tillemont die Verantwortung für die Festlegung seines Todesjahres in die Nähe von 430. Für die letzten Ereignisse seines Lebens nach seiner Vertreibung aus Konstantinopel, über welche die Vita schweigt, zog de Stoop die bekannte Vita des heiligen Hypatios von Kallinikos heran. Es bleibt abzuwarten, ob die noch unedierte alte Vita des heiligen Markellos, seines zweiten Nachfolgers, weiteres Licht darüber verbreitet; der metaphrastischen Redaktion dieser Vita nach zu schließen, ist dies wahrscheinlich.

Was die Abfassungszeit der Vita betrifft, so hält es der Herausgeber für wahrscheinlich, daß sie in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts fällt, zumal ihr Verfasser sich als Augenzeuge gibt (S. 701, 6 $\acute{\alpha}\pi\epsilon\rho\ \acute{\epsilon}\theta\epsilon\alpha\sigma\acute{\alpha}\mu\epsilon\theta\alpha$) und den Bericht einer Vision, die Alexandros hatte, aus dessen Munde erfahren haben will. Doch ständen diesen Selbstangaben manche Bedenken gegenüber: „on attendrait plus de précision d'un témoin oculaire et l'hypothèse d'une tradition rapprochée mais indirecte peut paraître probable“ (S. 653). Ein Bedenken des Herausgebers teile ich indessen nicht. Die Episode über die von Alexandros bewirkte Bekehrung des bekannten späteren Bischofes Rabbulas von Edessa nimmt freilich einen großen Teil der Vita in Anspruch (S. 664 bis 674); es scheint mir aber kein genügender Grund für die Hypothese zu sprechen, daß sie erst später in die ursprüngliche Vita hineingefügt wurde. Es ist insbesondere nicht notwendig in der Aussage des Alexandros: „ $\text{Κἀγὼ ὁμοιοπαθῆς ὁμῶν εἰμι ἄνθρωπος καὶ ἐν τούτοις τοῖς ματαίοις τὸν χρόνον μου διετέλεσα}$ “ (S. 664, 9) das Bekenntnis zu erblicken, daß er früher Heide gewesen sei, was in Widerspruch stehe

mit dem Beginn der Lebensbeschreibung, welche offenbar die christliche Geburt desselben andeutet; denn die zitierten Worte erklären sich ganz gut aus den Erfahrungen, die Alexandros als *ἐπαρχικός* gemacht hatte: „καὶ ἐν ὀλίγῳ καιρῷ καταμανθάνει τὰ βιωτικά ὅτι σαθρά καὶ ἐπίσαλα“ S. 661, 1f.). Sicher ist jede Berührung der Vita mit dem Metaphrasten, die der Herausgeber nicht ganz ausschließt (S. 652), aus dem Spiel zu lassen; das beweisen schon die Überlieferungsverhältnisse. In diesem Falle hätten wir statt einer einzigen Handschrift deren mehrere Dutzende!

Vorstehende Bemerkungen beweisen, daß die Vita Alexandri noch näher untersucht zu werden verdient. Dasselbe gilt von ihrem Heros selbst, der unzweifelhaft einen interessanten Typus des griechisch-syrischen Mönchtums und des religiösen Menschen des 5. Jahrhunderts darstellt.

Prof. A. EHRHARD.

James of Edessa: The hymns of Severus of Antioch and others. Syriac version edited and translated by E. W. Brooks (390 S. = Tome VI Fascicule 1 und Tome VII Fascicule 5).

Traité d'Isaï le docteur et de Hnana d'Adiabène sur les martyrs, le vendredi d'or et les rogations suivis de la confession de foi à réciter par les évêques avant l'ordination. Textes syriaques publiés et traduits par Ad. Scher, Archevêque chaldéen de Séert (91 S. = Tome VII. Fascicule 1).

Recueil de monographies III. Légendes syriaques d'Aaron de Saroug, de Maxime et de Domèce, d'Abraham, maître de Barsoma, et de l'empereur Maurice. Texte syriaque édité et traduit par F. Nau. Les miracles de Saint Ptolémée. Texte arabe édité et traduit par L. Leroy (S. [285]—[399] = Tome V. Fascicule 5).

1. Über das älteste in geschlossener Vollständigkeit auf uns gekommene Kirchengesangbuch, den sogenannten *ᾠκτώηχος* dss Severus von Antiocheia, und dessen in einer vom J. 674/75 herrührenden kritischen Bearbeitung Ja'qûßs von Edessa erhaltene, ursprünglich von einem Paulus geschaffene syrische Übersetzung habe ich in meinem Buche über *Festbrevier und Kirchenjahr der syrischen Jakobiten* S. 45 bis 48 gehandelt. Schneller, als man es zu hoffen gewagt hätte, hat uns nun E. W. Brooks eine abgesehen von der gelegentlichen Heranziehung auch einiger zum liturgischen Gebrauche bestimmter Exemplare auf den beiden literarischen Hss. *British Museum Add. 17. 134* (= A) und *18. 816* (= B) beruhende ganz vorzügliche Ausgabe des einzigartigen Liturgiedenkmalts geschenkt, die insbesondere die a. a. O. S. 48 von mir an die Einrichtung einer solchen Edition gestellte Anforderung einer peinlichst genauen Kenntlichmachung aller Teile der kritischen Arbeit Ja'qûßs glänzend erfüllt. Ich kann kaum lebhaft genug bedauern, daß ich diese Ausgabe für jenes Buch nicht mehr zu